

Unterwegs mit Zwergen und Feen

Geschichten über magische Geschöpfe und deren Kräfte haben hierzulande eine grosse Tradition. Sagenwanderer Andreas Sommer führt sie weiter am Ort des Geschehens.

Es dämmt schon leicht, als die Teilnehmer der Sagenwanderung am Bahnhof Brenzikofen im bernischen Kiesental eintreffen. Frauen, Kinder und vereinzelt auch Männer in wetterfester Kleidung schauen erwartungsvoll auf den Sagenwanderer, der sie heute Abend in eine besondere Welt entführt. Mit seinem wallenden Umhang, dem hohen Wanderstock und langen Haar kommt Andreas Sommer offensichtlich aus einer andern Zeit und ist per Du mit magischen Geschöpfen.

Durch die beeindruckende Landschaft zwischen Brenzikofen und Oberdiessbach führt er uns vorbei an geschichtsträchtigen Höfen. Dann lässt die Wandergruppe die Zivilisation hinter sich. Im Wald knackt hier ein Ast, dort raschelt es im Unterholz, von irgendwoher ruft eine Eule «Schuhuu». Wer flüstert da? Sind es welche aus der Gruppe, oder wispern magische Gestalten? Man weiss es nicht.

Wie wird jemand, der in Niederscherli nahe der Stadt Bern aufgewachsen ist, zu einem Sagenwanderer? Andreas Sommer zog es in die Fremde, er ging nach der Matura auf Reisen. Mehrere Jahre lebte er bei den Tuareg in der Sahara. Dort lauschte er beeindruckt den Erzählungen der Nomaden. Sie weckten in ihm das Interesse an den sinnigen Geschichten und die Ehrfurcht vor den alten Überlieferungen. Dabei dachte er auch an seine Heimat – er war überzeugt, dass es in der Schweiz einen ebenso grossen Schatz an Sagen geben musste. Als der heute 38-Jährige nach einigen Jahren wieder nach Hause kam, machte er sich auf die Suche nach hiesigen Erzählungen und wurde fündig.

Bund zwischen Mensch und Natur

«Mich interessiert, wie eine Geschichte auf den Zuhörer wirkt. Dabei spielen die Umgebung und die Launen der Natur eine wesentliche Rolle», sagt Andreas Sommer. Das nutzt er für seine Führungen und Ausflüge: Das Erleben einer mündlichen Erzählung lässt sich intensivieren, wenn man die Geschichte an ihrem Schauplatz hört.

Die Wandergruppe aus Brenzikofen ist unterdessen an der umwaldeten Rotache angekommen. Der murmelnde Bach ist ein bizarrer Ort voller Baumwurzeln, wo einzelne Sonnenstrahlen noch gegen die Dämmerung kämpfen. Gespannt wird der Geschichte vom Zwergengold gelauscht, das Brenzikofen einst

reich gemacht haben soll. Jemand sagt leise: «Hier habe ich auch schon Gold gefunden ...»

Den Menschen Zugang zu einer anderen, magischen Wirklichkeit zu verschaffen und ihre Vorstellungskraft anzuregen, ist Sommers grösstes Anliegen. «Anderswelt» nennt er dies in seinem Buch über sagenhafte Wanderungen am Gantrisch BE. «Universelle Werte wie Liebe, Treue, Verrat, Feindschaft, Versöhnung oder Trauer treten in Sagen auf der ganzen Welt auf. Bloss die Bilder, mit denen sie dargestellt werden, unterscheiden sich», erklärt er. Das Schema sei meist das Gleiche: «Es gibt einen Bund zwischen den Menschen und der Natur. Sobald der Bund aufgebrochen wird, fallen die Menschen in Einsamkeit und Isolation, werden gestraft.»

Lob auf die Bescheidenheit

Sagenwanderer Sommer weiss, dass mündlich überlieferte Geschichten oft ortsgebunden sind und den Umgang unserer Vorfahren mit den Naturgewalten widerspiegeln. Seit der Mensch ein Bewusstsein hat und Sprache kennt, gibt er Wissen weiter. Dabei geht es vor allem darum, mit den Naturkräften zu kommunizieren. Vor der Christianisierung erzählte man sich von heidnischen Figuren, auch Drachen waren Symbole ungebändigter Naturgewalt. Als sich in den Tälern das Christentum verbreitete, übernahm oft der Teufel diese Rolle. Doch der Glaube an die Fabelwesen in den Bergen verschwand nie ganz.

Es waren Pfarrer und Lehrer, die vor rund 200 Jahren anfangen, die Geschichten, welche die Menschen sich erzählten, aufzuschreiben: Feen lassen Brunnen vertrocknen, Riesen werfen mit Felsbrocken um sich, Zwerge helfen den Rechtschaffenen – es geht um Moral, um ein Geben und Nehmen zwischen Mensch und Natur. Bescheidenheit wird in nahezu allen Sagen gepriesen, während auf Hochmut und Frevel die Strafe folgt und sich die guten Geister zurückziehen oder sich gar rächen.

Da ist zum Beispiel die Sage von jenem Oberdiessbacher Pfarrer, der noch lange nach seinem Tod im Dorf geisterte, weil er die ewige Ruhe nicht fand. Denn die Beichten der Dorfbewohner benutzte der Pfaffe zu Lebzeiten zum eigenen Vorteil – sein Weinfass im Keller war stets gefüllt. Doch das liederliche Leben rächte sich, als er auf dem Weg zum Weinfass die Treppe hinunterfiel und sich das Genick brach.

Auch Erlösungs-Sagen haben ihren Platz. Verknüpft mit dem heutigen Bewusstsein tragen solche Erzählungen eine ökologische Botschaft in sich: Wie etwa bei dem Jäger, der vom Fleisch nicht genug bekommen konnte und ein Tier nach dem anderen tötete und verspeiste. Der Berggeist mahnte den Jäger



Besondere Erlebnisse
In der Region Kiesen- und Aaretal südlich von Bern bieten Geschichtenerzählerinnen und -erzähler Ausflüge und Kurse an, welche die lokale Natur und Kultur auf besondere Weise erleben lassen – vom Sagenwandern übers Molkefussbad bis zum Schoggimachen. Die Angebote finden sich auf: www.erlebnissbernland.ch

In dieser mystisch anmutenden Umgebung erzählt

Andreas Sommer von Märchen und Sagen, die in alter Zeit hier angesiedelt waren.

und schloss einen Kompromiss mit ihm, damit er nur noch massvoll jagte.

Eine Quelle als Lebensretterin

Mutmachend ist die Sage «Der Löwe, die Liebe und das Leid», die im Gantrisch um den alten Kurort Ottenleuebad spielt. Ein Ziegenhirte soll es gewesen sein, der dort einst einen Stein entdeckte, auf dem geschrieben stand: «Hier wollte Otto, der Löwe, sterben und wurde durch die Quelle wieder gesund.» Die Sage erzählt uns, wer der Urheber dieser Inschrift gewesen sein muss.

In den Wirren des Hochmittelalters verliebte sich am unteren Aarelauf ein junger

Jäger namens Otto unsterblich in die Tochter des Junkers. Der hochwohlgeborene Vater des Mädchens forderte jedoch Heldentaten vom Jüngling, wenn er schon nicht von edlem Geblüt sei. Otto zog als Kreuzritter ins Morgenland, um gegen die Sarazenen zu kämpfen. Sein Mut brachte ihm den Beinamen «Der Löwe» ein, und der Kaiser schlug ihn wegen seiner Heldentaten persönlich zum Ritter.

Stolz kehrte Otto ins Alpenland zurück, um seine Geliebte endlich zu heiraten. Doch sie war kurz vor seiner Ankunft an gebrochenen Herzen gestorben. Wie von Sinnen warf sich Otto, der Löwe, auf sein Pferd und ritt wie der Teufel und kopflos in die Gegend hi-

naus, bis er an einem entlegenen Moor entkräftet niedersank und auf den Tod wartete. Plötzlich hörte er ein Plätschern aus einer kristallklaren Quelle, die ihm ermunternd zuflüsterte, sein Leben nicht zu vergeuden. Otto trank von der Quelle, die ihn wieder gesund machte, und ritzte seine Botschaft in den Stein, die der Ziegenhirte Jahrhunderte später entdeckte. So heisst der Ort bis heute Ottenleuebad.

Es sind tiefe Weisheiten, die Sagen uns in der heutigen Zeit schenken. Jahrhundertlang musste sich der Mensch mit der Natur arrangieren, um zu überleben. Die ökologische Bewegung mahnt uns seit den 1960er-Jahren,



was unsere Vorfahren mit Symbolgeschichten von Feen, Zwergen und Drachen zu vermitteln wussten. Deshalb haben die alten Geschichten eine Kraft, der man sich kaum entziehen kann.

Christina Burghagen

Andreas Sommer gründete 2009 «Anima Helvetia» und bietet geführte Wanderungen zu Schauplätzen von Sagen an. Sein Buch «Sagenhafte Wanderungen am Gantrisch» erschien 2013 im Weber Verlag: 280 S., ISBN 978-3-906033-13-6, ca. Fr. 39.–, www.animahelvetia.ch